

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 142 (1976)
Heft: 11

Artikel: Armeeprobleme in der Schule
Autor: Küchler, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee Probleme in der Schule

Major Simon Kuchler

Daß es an Mittel- und Gewerbeschulen teilweise im Unterricht über unsere Sicherheitspolitik und Armee hapert, ist nicht zuletzt auf das Fehlen einer umfassenden Dokumentation für Lehrer zurückzuführen. Diese Lücke schließt nun das soeben im Verlag Huber & Co. erschienene, auf Initiative der KOG Zürich geschaffene Buch «Sicherheitspolitik und Armee». Es ist auch eine unerläßliche Dokumentation für unsere Offiziere.

ewe

Problemstellung

Unsere Jugendlichen sind zu wenig über das Kräftespiel der Großen in der Welt und die Rolle der Schweiz als neutrales Land orientiert. Diskussionen an Mittelschulen (siehe ASMZ Nr. 5/1975) deckten auf, daß ein Informationsbedürfnis besteht. Wird es nicht befriedigt, sind Unbehagen, Gleichgültigkeit und Fehlinformationen die Folge. Offenbar genügen die Lehrmittel des traditionellen Geschichts- und Staatskundeunterrichtes nicht mehr, zumindest scheinen sie zu wenig problembezogen zu sein auf die Fragen, die täglich von den Massenmedien aufgeworfen werden.

Es wurde deshalb mit einem Aufsatzwettbewerb versucht, auf den Unterricht in der Oberstufe der Volksschule und in den Unterstufen der Gymnasien und Seminarien des Kantons Schwyz anregend einzuwirken. Dazu brauchte es allerdings die Einwilligung des kantonalen Erziehungsdepartements und die Belieferung der direkt beteiligten Lehrer mit Unterlagen (Wettbewerbsbedingungen, Informationssammlung usw.). Es stand eine Preissumme von 750 Franken für die besten Arbeiten zur Verfügung.

Zielsetzung

Bei der Ausschreibung des Aufsatzwettbewerbes haben wir uns zum Ziel gesetzt, für den Unterricht gewisse Anregungen zur Behandlung der neuesten Zeitgeschichte nach dem zweiten Welt-

krieg zu vermitteln. Ausgangspunkte waren einerseits die Gedenktage zum 30. Jahrestage des Waffenstillstands und andererseits die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Bataillonen der Schweizer Armee ihr hundertjähriges Bestehen feiern, und dies 30 Jahre nach dem Krieg. Der Anstoß war damit gegeben, zu überlegen, warum noch immer Armeen auf der ganzen Welt gerüstet werden trotz den bitteren Erfahrungen des zweiten Weltkrieges. Die Lehrer erhielten Unterlagen zur Entwicklung der weltpolitischen Lage in den letzten 30 Jahren.

Ergebnisse aus den Arbeiten

In den meisten Arbeiten war bereits eine **differenzierte Einstellung** zur Schweizer Armee feststellbar, mit einer **positiven Grundhaltung**. In einer einzigen Arbeit wurde jegliche Armee grundsätzlich abgelehnt. Trotz den vielfach realistisch beschriebenen Schrecknissen des Krieges wurde die Existenz unserer Armee als Mittel des Selbstschutzes und als Garantin unserer Neutralität wie folgt begründet:

«Ich glaube, über die Notwendigkeit der Schweizer Armee läßt sich nicht streiten. Man könnte sie nur in dem Fall aufheben, wenn in allen andern Ländern und Erdteilen die Armeen auch abgeschafft würden. Da das aber nie verwirklicht wird, ist das Schweizer Militär eben ein «notwendiges Übel» (Schülerin, 3. Sekundarschulklasse, 15 Jahre)

Auch mit dem Ruf nach **Abschaffung der Armee** und mit den Problemen der **Dienstverweigerung** hat man sich in einigen Arbeiten befaßt. Man hat in diesen Fragen erstaunlich viel Realismus bewiesen und sich nicht einfach von einem Wunschenken leiten lassen.

«Es gibt Leute, die den Militärdienst verweigern und die Armee abschaffen wollen. Ob das geht, bleibt die zweite Frage, denn, nehmen wir an, die Schweiz wäre das einzige Land, das keine Armee hätte, könnte ich mir nicht vorstellen, wie es in einigen Jahren aussehen würde. Sicher, in andern Ländern gibt es auch Dienstverweigerer, aber um eine Armee abschaffen zu können, müßten alle Menschen gleicher Meinung sein und auf den Krieg verzichten. Jedoch, ob das jemals der Fall sein wird, bezweifle ich.» (Schülerin, 3. Sekundarschulklasse, 15 Jahre)

In einigen Arbeiten wurde erkannt, daß mit der **Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung** allein die Armee ihre Aufgabe nicht erfüllen kann. Die Forderung nach «geistiger Landesverteidigung» wurde klar erhoben.

«Auf der Welt wird immer weiter gerüstet. Und die Schweizer Armee wird weiterhin ihre liebe Mühe haben, das Waffenpotential zu ergänzen und zu erneuern. Für die Schweiz wird, neben der militärischen, die geistige Landesverteidigung immer wichtiger werden. Schon heute werden die westlichen Staaten mehr und mehr von extremistischen (kommunistischen) Bewegungen unterwandert (siehe Bundesrepublik: Baader-Meinolf-Gruppe, Schweiz: POCH-Gruppe). In einem jetzigen Kriegsfall würde die Zivilbevölkerung stark betroffen. Man sollte deshalb den Zivilschutz noch besser ausbauen. Hoffentlich gelingt es aber dem Bundesrat, noch lange die Neutralitätspolitik, wie sie bis heute praktiziert wird, beizubehalten. So hätte die Armee weiterhin nur die Aufgabe, vorzubeugen und abzuschrecken.» (Gymnasiast, 16 Jahre)

Folgerungen

Es hat sich gezeigt, daß die Heranwachsenden ein Bedürfnis haben, sich mit diesen Problemen zu befassen, wenn man sie damit konfrontiert. Sie fühlen sich jedoch überfordert, allein und ohne Hilfe diese komplexen Existenzfragen unseres Staates anzugehen. In diesem Sinne erklärt sich die schwache Beteiligung am Wettbewerb. Wo jedoch der Lehrer die Mühe auf sich nahm, den Problemkreis in der Klasse zu diskutieren, wurde ein spürbares Interesse in den Arbeiten sichtbar. ■